

KAR am Donnerstag, 06. Juni 2024

Klimawandel: Herausforderungen aus katholischer Sicht

Der Klimawandel bedroht zunehmend das soziale Zusammenleben auf dieser Erde. Der ganz überwiegende Teil der Wissenschaft sieht die Ursache im Umweltverhalten der Menschheit -insbesondere des wohlhabenderen Teils der Menschheit. Dies wirft die Frage auf: kann die Menschheit das Klima nicht nur verändern, sondern durch „Klimapolitik“ auch steuern? Und welche moralisch-ethischen Verpflichtungen erwachsen daraus im Hinblick auf das Verhalten eines jeden Einzelnen?

Lars Schäfers ist Generalsekretär von Ordo socialis, einer Vereinigung zur weltweiten Förderung der christlichen Soziallehre und der wissenschaftlichen Sozialethik mit Sitz in Köln. Er ist selbst Sozialethiker und beschäftigt sich seit langem mit dem Thema Klimawandel. Am 06.06.2024 nahm er vor dem Kath. Akademikerverband Ruhr im Hotel Franz Stellung:



Lars Schäfers, Generalsekretär von Ordo socialis

Wir leben im Zeitalter des Anthropozän, das geprägt ist durch die menschliche Dominanz über die (restl.) Natur. Manche sehen den Menschen gar als „Regisseur“, der im Stande ist, Klima und Umwelt zu gestalten.

Unstrittig ist, dass der Mensch das Klima in den letzten 100 Jahren beeinflusst hat. Darauf weist auch die Enzyklika *Laudato si* (2015) und das Lehrschreiben *Laudate Deum* (2023) von Papst Franziskus hin. Dieses zu leugnen, wäre ein Ablehnung von Verantwortung, die die Menschheit für die Schöpfung trägt. Wie kann der Mensch / die Menschheit nun dieser Verantwortung vor sich, den Mitgeschöpfen und dem Schöpfer gerecht werden?

Lars Schäfers nennt nun den Begriff „Personalität“, die dem Menschen eigen ist: Er ist sich seiner selbst bewusst und erkennt vernunftmäßig die Zusammenhänge seiner Umgebung. Hieraus erwächst eine ethische Verantwortung ggü. sich selbst (Individualethik) und gegenüber der Gesellschaft (Sozialethik). In Bezug auf den Klimawandel kann hieraus eine ökologisch-soziale Marktwirtschaft abgeleitet werden, deren Maxime „Wohlstand für alle“ nun erweitert werden muss um die ökologische Komponente „im Einklang mit der Natur“ (d.h. mit den Mitgeschöpfen: Flora und Fauna).

Wie kann jedoch die Transformation hin zu einem guten und zugleich nachhaltigen Leben gelingen? Schäfers setzt hier mehr auf strukturelle Lösungen und Anreize sowie im zweiten Schritt auf Aufklärung und Bildung als auf Verbote und Vorschriften. Der einzelne Mensch sollte die Werte der Mitmenschen und Mitgeschöpfe erkennen und

anerkennen und so quasi aus eigenem Antrieb heraus für das „Gemeinwohl“ (Sozialethik) kämpfen. Dennoch sieht Schäfers auch die Politik gefordert, die einen entsprechenden Ordnungsrahmen schaffen muss, damit nicht von Einzelnen die Sozialethik hintan gestellt wird und (schädliche) Partikularinteressen durchgesetzt werden.

Sozialethisch wertvoll sei z.B. das Streben nach Einsparmöglichkeiten. So kann die Wissenschaft und technischer Fortschritt (umwelt-) „gerechtes“ Wachstum erzeugen, wenn etwa durch die Entwicklung Erneuerbarer Energien Umweltbelastungen sinken. Dabei wäre Gerechtigkeit aus katholischer Sicht stärker zu gewichten als Wachstum – die Verursacher von Umweltbelastungen müssten stärker als bislang zur Rechenschaft gezogen werden.

Die anschließende Diskussion war breit angelegt und streifte verschiedene Themen:

1. Klimagerechtigkeit: die „modernen“ Gesellschaften / Bevölkerungsschichten sind durch ihr Umweltverhalten verantwortlich für Naturkatastrophen, die vornehmlich zu Lasten der Armen gehen.
2. Wachstum oder Suffizienz: Muss nicht der Preis (weltweit) für fossile Brennstoffe steigen, damit davon weniger verbraucht wird und die Erneuerbaren attraktiver werden?
3. Lähmt nicht der Glaube an Fortschritt im Einsatz von erneuerbaren Energien (Solarstrom, Wasserstoff) den Antrieb, verantwortungsvoll und sparsam mit fossilen Energiequellen umzugehen?
4. Ist die Menschheit nicht ohnmächtig / ohne Macht, wenn es um die Steuerung des Klimas geht? Denn Klima kann eigene Dynamiken entwickeln: z.B. durch Auftauen der Permafrostböden wird Methan freigesetzt, das die Klimaerwärmung weiter fördert.

Vor diesem Hintergrund wurde zu Recht die Frage gestellt, ob die Anstrengungen der Klimapolitik (Förderung der Erneuerbaren Energien zu Lasten z.B. von Sozialpolitik) wirklich sinnvoll sind. Festzustellen sei, dass sie von vielen hinterfragt wird (siehe z.B. Wahlplakat der AFD: „Mit uns gibt es keine neuen Windräder“).

Wenn aber die Menschheit das Klima nicht genug steuern kann, wer kann es dann? Hier folgt auf die Ratlosigkeit bei einem religiösen Menschen die Demut und das Hoffen auf die Wirkung des Gebetes. Ein Gebet, das durch freiwilligen Verzicht und durch den Einsatz für das Gemeinwohl vor Gott glaubwürdig gemacht werden sollte. Dies wäre ein Weg, der im Ansatz die Ökologie (Verzicht) und das Soziale in einer Gesellschaft (Gemeinwohl) fördert, aber gleichzeitig auf dem Bewusstsein gründet, dass wir alle in Gottes Hand sind.

Bericht: Franz Kampmann, KAR